

In jedem steckt ein samaritanischer Geist

Benefizkonzert in der Friedenskirche für notleidende Flüchtlingskinder in Afghanistan

Man muss nicht viel darüber reden: wo immer Menschen in Not geraten, finden sich auch gutgewillte Helfer ein. Viele stellten ihre Hilfe zur Verfügung, als es galt, den Opfern vom 11. September zu helfen, viele waren bereit, einer lobenswerten Initiative des Brandenburgischen Musikrates zu folgen, notleidende Flüchtlingskinder in Afghanistan vermittelt eines Benefiz-Konzertes zu unterstützen. Denn „Benefiz“ heißt, stante pede, Gutes tun.

Ob man nun gut daran tat, diese Veranstaltung am Mittwoch mit Namen und Interpreten so vollzustopfen, dass man für das fast dreistündige Nonstop-Programm neben seinen Spendierhosen auch einiges Durchhaltevermögen mitbringen musste, steht vielleicht auf einem anderen Blatt. Der Wille war gewiss ein guter, zumal man diese singende und klingende Präsentation aller nur denkbaren Genre und Schulen brandenburgischer Provenienz klugerweise zu einem Teil der gerade laufenden Friedensdekade gemacht hat. Unicef war mit Verkaufsständen und Informationen vor Ort, Tatjana Jury vom ORB mühte sich redlich, zwischen Betroffenheit und Hilfe zu moderieren, wenn es auch nicht zu den Gepflogenheiten guter Sprecher gehört, seine Sätze in den Beifall des Publikums hineinzureden. Man verstand in der schlecht ausgepegelten Friedenskirche ohnehin schwer, was Ernst-Ullrich Neumann, Präsident des Landesmusikrates Brandenburg, dem zahlreich erschienenen Publikum wohl zu sagen hatte. Auch die aktuellen Informationen zur Lage in Afghanistan von Unicef-Mitarbeiter Martin Vinke gingen nicht gerade

leicht ins Ohr. Er zählte auf, was seine Organisation derzeit an Medikamenten, Decken, Impfstoffen und Hilfspaketen über die Grenzen mittelasiatischer GUS-Staaten in das kriegerschöpfte Land am Hindukusch schickt, in Waren umgemünzte Spendengelder. Rechenexempel: für 120 DM könne man eine Flüchtlingsfamilie einen Monat lang mit dem Nötigsten ausstatten, für 100 DM erhalten 20 Kinder eine wärmende Decke - bei winterlichen Temperaturen um Minus 25 Grad gewiss eine Hilfe.

Nicht ausgeschlossen, begann die Veranstaltung unter dem Thema „Fremd“ mit einer Andacht der Friedensgemeinde. Superintendent Bertram Althausen schloss im Geiste des Kirchenstifters Friedrich Wilhelm IV. mit einer kleinen Rede über die Geschichte der Sanssouci-Kirche an. Nachdem er der Königin Elisabeth eine Kerze angezündet hatte, leitete er mit den Worten „Gegen die Angst singt man“ zum musikalischen Teil über. Mehr als 140 Vertreter der singenden und instrumentierenden Zunft, meist Amateure, zeigten mit Eifer und Freude ihre Solidarität mit den Menschen in einem fremden Land. Wie nebenbei erfuhr man auch die Vielseitigkeit der Brandenburgischen Musikszene: Schulchöre mit unterschiedlichem Repertoire musizierten neben professionellen Bläsergruppen des hiesigen Landespolizei-Orchesters, die Kunstschule Potsdam gab sich genauso die Ehre wie Mitglieder des Deutschen Rockmusikerverbandes Brandenburg, alles honorar- und eintrittsfrei zum guten Zweck. So übte sich der Chor des Evangelischen Gymnasiums Potsdam-Herrmannswerder an Schütz und

Strawinsky Bläsergruppen der Polizei gaben Pachelbel und Mozarts Divertimento Nr. 3, die Uni Potsdam war mit Albinonis Sonate B-Dur für Trompete und Orgel vertreten, der Gospelchor des Humboldt-Gymnasium natürlich mit Gospels, während die Formation „Sum 7“ sich dank ihrer beiden Solistinnen mit gepflegter Rock-Musik empfahl. Ziemlich viel Stoff durcheinander. Die Unruhe im ständigen Gehen und Kommen, im Spielen und Reden der vielen Kleinkinder musste wohl in Kauf genommen werden, so sind nun einmal solche Konzerte. Guter Wille obsiegt allemal, wie bei der Liebe. Den zündenden und bewegenden Abschluss dieser Brandenburgischen Gala gab das aus Profis und Amateuren gemischte Ensemble „Blue Tuba“ dank seiner düster-heiteren Sicht auf jüdischen Ausdruck bei „Shalom alechem“ und anderen Titeln.

Mehrmals ließ man das Sammelkörbchen herumgehen, Tatjana Jury gab die Zwischensummen bekannt. Immerhin konnte sich der Erlös von 1565 DM auf die ansehnliche Endsumme von 2561 DM erhöhen, ausreichend, 21 Flüchtlingsfamilien einen Monat lang mit dem Nötigsten zu versorgen, gleichviel Zelte für den Winter zu kaufen, oder 512 Decken für bedürftige Kinder. Dergestalt wird das Geld, soweit Martin Vinke am Mikro zu verstehen war, via New York in das inzwischen winterliche Afghanistan geleitet. Ein gelungenes, wenn auch nicht gerade perfekt organisiertes Konzert ging mit Zugaben und endlich geöffneten Herzen zuende. Wahrscheinlich steckt in einem jeden Menschen ein samaritanischer Geist - darüber sollte man doch schon mal reden. G. MARTINGER